

Bernhard Prokisch

Medaillen auf Äbte und Pröpste österreichischer Stifte und Klöster vom 15. bis zum 21. Jahrhundert

Versuch einer Übersicht

Obwohl im Gegensatz zu manchen deutschen Klöstern¹ keines der österreichischen Stifte jemals über ein Münzrecht verfügte, demzufolge man eigenes Geld hätte herstellen lassen können, entstand doch seit der frühen Neuzeit eine Fülle von numismatischen Objekten in unmittelbarem Zusammenhang mit den Ordensniederlassungen und hier wiederum mit deren jeweiligen Vorstehern, also den Äbten und Pröpsten: Mehr als 80 von ihnen haben nach derzeitigem Wissensstand eine oder mehrere Medaillen oder diesen verwandte Objekte hinterlassen. Da bislang eine zusammenfassende Untersuchung hierzu fehlt,² soll versucht werden, einen ersten Überblick zu geben und diesen durch ein – aus Platzgründen nur sehr cursorisch gehaltenes – Objektverzeichnis zu ergänzen.³

Charakter der Objekte

Hinweise auf Äbte und Pröpste, sei es in Form von Bildnissen, Wappen und/oder Namensnennungen finden sich auf recht unterschiedlichen Objektgruppen der Numismatik. Die prominenteste unter ihnen stellt zweifellos die Medaille dar, jenes „Kind“ des italienischen Quattrocento, das im frühen 16. Jahrhundert die Alpen übersteigt und auch in Österreich heimisch wird. Schon bald haben auch geistliche Auftraggeber das neue Medium für ihre Zwecke

¹ Besonders prominent etwa die Abtei Fulda, aber auch beispielsweise die Propstei Ellwangen (bis 1765) oder das Stift Kempten (bis 1748). – Vgl. auch: BERGMANN 1844.

² Leider blieb eine groß angelegte Arbeit von Ludwig Koller und Fritz Dworschak, die sämtliche deutschen Abtmedaillen umfasst hätte, Fragment (KOLLER – DWORSCHAK 1932/36).

³ Festgehalten sei, dass nicht von allen Stiften Medaillen vorliegen; der Osten und Norden des Landes ist stärker vertreten als der Westen und Süden, so kennen wir – sieht man vom „Sonderfall“ der Reiner Gnadenschlüssel (vgl. dazu unten S. 393) ab – aus keinem der Stifte in Steiermark, Tirol und Vorarlberg eine Abt- oder Propstmedaille. – Für die Bereitstellung der Bildaten der Objekte aus den Sammlungen des Kunsthistorischen Museums danke ich Herrn Dr. Heinz Winter herzlich.

genützt und damit eine bis zur Gegenwart reichende Traditionslinie begründet. Die teils bei renommierten Künstlern in Auftrag gegebenen, teils jedoch auch von heute oft nicht mehr bekannten Kräften wohl lokalen Zuschnitts hergestellten Schautücke rücken zum einen die Person des Auftraggebers in den Mittelpunkt, sind zum anderen Ereignissen mit Bezug zu den Ordensniederlassungen gewidmet, verweisen jedoch – in unterschiedlicher Intensität – auf die zum jeweiligen Zeitpunkt regierenden Äbte und Pröpste. Ungeachtet aller Bezüge zu den geistlichen Personen und Institutionen bleiben Personen- wie Ereignismedaille jedoch nicht genuin kirchliche Formgelegenheiten, weisen vielmehr während des gesamten Berichtzeitraumes enge Verflechtungen mit dem profanen Medaillenschaffen auf.⁴

Eine eigene Objektgruppe – ebenfalls in einem Naheverhältnis zum Profanbereich stehend – stellen die Raitpfennige dar, die über ihre Primärfunktion als Rechenbehelf hinaus auch in Österreich teilweise den Charakter von Schautücken annahmen und oftmals wohl Geschenkwegen dienten. Zwei österreichische Zisterzienseräbte haben derartige Raitpfennige herstellen lassen, zum einen Matthias Gülger (Rein) im Jahr 1610 in seiner Funktion als Verordneter der steirischen Stände⁵ (Nr. 56/1), zum anderen Martin Gottfried (Wilhering), dessen nicht datiertes Gepräge (Nr. 81, Abb. 1) um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden sein dürfte, wobei Anlass und Hintergründe völlig unklar bleiben.

Eine spezifisch kirchliche Gattung stellen hingegen die Wallfahrtsmedaillen dar, die zwar in der Regel ausschließlich das jeweilige Wallfahrtsziel (oder deren mehrere) thematisieren, in einigen Fällen jedoch die Vorsteher jener Ordensniederlassungen nennen, in deren Obhut sich das Wallfahrtsziel befand. Ein besonders schönes Beispiel stellt die – in mehreren Varianten bekannte – Wallfahrtsmedaille von Frauenberg bei Admont (Nr. 3/1–3/3) dar, die im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts von zumindest zwei Werkstätten hergestellt wurde und am Avers zu Seiten des Gnadenbildes die Wappen des Stiftes und des Admonter Abtes Adalbert Heuffler zeigt. Sollte der – allerdings unbeweisbare – Versuch, das Gepräge mit dem Datum der Weihe des Neubaus im Jahr 1687 in Zusammenhang zu bringen,⁶ zutreffen, läge hier ein Miteinander von Wallfahrts- und Ereignismedaille vor. Zwei der österreichischen Stifte, die beide selbst Wallfahrtsziele darstellten, verfügen über ausgedehntere Serien von

4 Auf die Frage der möglichen Funktionen dieser Medaillen kann im vorliegenden Rahmen ebenfalls nicht eingegangen werden; hingewiesen sei auf die Tatsache, dass eine Medaille des Heiligenkreuzer Abtes Ulrich Molitor als Grundsteindepot der Pfarrkirche Trumau (VB Baden, NÖ) diente (HABICH 1929/34, S. 508).

5 Das Stück entstand als Koppelung des Gülgerschen Aversstempels mit einem für alle Verordneten gemeinsam verwendeten Reverseisen mit dem Landeswappen, das nach Aussage der überlieferten Stücke zwischen 1601 und 1614 in Verwendung stand.

6 PEUS 1982, 112 (mit der älteren Literatur).

religiösen Medaillen, die teils anonym, teils jedoch mit Nennung des jeweils regierenden Abtes bzw. Propstes hergestellt wurden: die Reiner Gnadenschlüssel und die Klosterneuburger Leopoldspfennige.

Erstere stehen in Zusammenhang mit dem alljährlich begangenen Gründungsfest des Stiftes Rein. Für diesen, im Volksmund „Gnadensonntag“ genannten Festtag, der ursprünglich am 9. November stattfand und später auf den Weißen Sonntag verlegt wurde, stellte man kleine Zeichen in Schlüsselform (Abb. 2) her, die teils unbeschriftet waren, teils jedoch die Initialen der Äbte trugen.⁷ Wir kennen derzeit „Abtschlüssel“ aus der Zeit zwischen 1583 und 1781, also der gesamten Periode zwischen Einsetzen der Gegenreformation und Josefinismus. Im 20. Jahrhundert wurden schließlich einige Schlüssel in traditioneller Form, jedoch mit dem Charakter von Gedenkmedaillen ausgegeben (Nr. 65–68).

Die unzweifelhaft umfangreichste und komplexeste Reihe von Stiftsgeprägten – bekannt unter dem Begriff der „Leopoldspfennige“⁸ – liegt aus Klosterneuburg vor. Hier führte man 1584 anstelle der bis dahin als Armenspende verteilten Kleinmünzen (Hälblinge und Pfennige) eigene „Spendenheller“ mit dem Wappen des Propstes und einem halbfigurigen Bildnis des Heiligen ein, deren Rautenrahmung den Vierschlag spätmittelalterlicher Gepräge imitiert (Nr. 21/3) und teils auch in Klippenform hergestellt wurden. Sie wurden in der Wiener Münzstätte geprägt. Zu den Spendehellern traten größere und repräsentativere Spendepfennige, die ebenfalls teils auf quadratische Schrötlinge geschlagen wurden (Abb. 4).⁹ Sie zeigen meist den Stiftspatron auf der einen sowie die Schleierszene aus der Gründungslegende des Stiftes oder das Wappen des Propstes auf der anderen Seite, vereinzelt jedoch auch andere Typen (Abb. 3), und wurden im Gegensatz zu den um die Mitte des 17. Jahrhunderts aufgegebenen „Hellern“ bis in die Zeit des Propstes Berthold Staudinger (1749–1766) geprägt (Abb. 5). 1765 stellte man die Ausgabe der Pfennige aufgrund wirtschaftlicher Erwägungen ein.¹⁰ Etwa gleichzeitig mit den Spendehellern setzt eine Reihe von ovalen Gussstücken ein, die von Anfang an Medaillencharakter aufweisen und zumindest teilweise auch anlassgebunden entstanden, wie beispielsweise das Stück von 1592 (Nr. 22/1), das wir dem Besuch von Erzherzog

7 Vgl. dazu HÖFKEN 1919, später vielfach ergänzt durch Miszellen anderer Autoren, vgl. Verzeichnis im Anhang. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts machte der Reiner Pater Leopold Grill die Beschäftigung mit den historischen Gnadenschlüsseln und die Ausgabe neuer Stücke zu seinem Anliegen.

8 Die Stücke ohne Bezugnahme auf die Person des Propstes bleiben hier unberücksichtigt.

9 Auf diverse offene Zuweisungsfragen, die sich aus der Tatsache, dass die Initialen der Pröpste aufgrund gleicher Vornamen teils nicht eindeutig zuweisbar sind, ergeben, kann hier nicht näher eingegangen werden.

10 ČERNÍK 1933, 292. – Die Spendepfennige erhalten im 17. Jahrhundert Ösen (vgl. Abb. 5), die ihnen einen stärker zeichenhaften Charakter verleihen als den geldähnlicheren frühen Stücken.

Matthias beim Leopoldsfest dieses Jahres verdanken.¹¹ Diese medaillenartigen Leopoldspfennige enden im früheren 17. Jahrhundert und finden unter Propst Bernhard Schmeding (1648–1675) in Form der Leopold-Agnes-Pfennige eine Fortsetzung. Das Bild mit dem auf die beiden Seiten verteilten Stifterehepaar wird nun ebenso vereinheitlicht wie die Größe der Stücke, die vorerst in zwei, später in drei Formaten ausgegeben wurden (Abb. 6). Daneben entstanden ab den 1680er Jahren wiederum medaillenförmige, teils anlassgebundene Pfennige, wie etwa der ebenfalls in zwei Größen emittierte „Historienpfennig“ auf den Türkensieg (Nr. 32/1, 32/2), ein „Konsekrationspfennig“ für den 1706 verstorbenen Propst Jakob Cini (Nr. 34/1) oder der noch ganz „barock“ anmutende Pfennig des Ambros Lorenz (Nr. 37/2, Abb. 7) mit Wappen und Stiftsvedute am Avers und der Schleierszene am Revers. Unter Propst Floridus Leeb endet im Jahr 1783 die Reihe der Leopold-Agnes-Pfennige (Nr. 38/1, 38/2).

Spannen die durchwegs zur Verteilung an ganz unterschiedliche Empfängerkreise¹² bestimmten Klosterneuburger Leopoldspfennige ein breites Spektrum zwischen münzähnlichem „Geldersatz“ (z. B. Spendenheller) und Medaille (z. B. Historienpfennige) auf, sind schließlich noch einige Stücke zu erwähnen, die man wohl als von den Stiften ausgegebene und für den lokalen Umlauf bestimmte Marken ansprechen darf, über deren konkrete Verwendung jedoch in keinem Fall Nachrichten vorliegen. Erst kürzlich ist im Fundmaterial aus dem Stadtgebiet von Enns eine bislang unbekannte, wohl dem Stift Gleink zuzuweisende Marke aufgetaucht.¹³ Sie belegt, dass wir in diesem Bereich wohl immer noch über ein nur unvollständiges Objektwissen verfügen. Einen besonders kuriosen Fall stellt eine bisher stets als Medaille bezeichnete, vielleicht jedoch eher den Marken zuzuzählende Prägung (Nr. 4) dar, die sich durch Wappen und Initialen als Stück des Admonter Abtes Anselm Luerzer ausgibt, aufgrund der Tatsache, dass sie auf einen der um 1760 ausgegebenen maria-theresianischen Kupferkreuzer geschlagen wurde, frühestens ein halbes Jahrhundert nach dem Tod des Abtes entstanden sein kann. In die Grenzgebiete der Numismatik führt schließlich eine Bleiplombe (Nr. 47/2) der 1744 gegründeten Kremsmünsterer Papierfabrik mit Wappen und Initialen des Abtes Alexander III. Fixlmillner.

11 ČERNÍK 1933, 288. – Diese Stücke wurden bei verschiedenen Goldschmieden in Auftrag gegeben, bis das Stift 1696 ein eigenes Prägwerk erwarb, in der Folge ging man immer mehr vom Guss zur Prägung über. Ab 1733 entstanden sämtliche Stiftsgepräge schließlich wieder in der Wiener Münzstätte.

12 Der Bogen spannt sich hier von der Beteiligung Bedürftiger bis zum Geschenk an das Kaiserhaus (vgl. dazu ČERNÍK 1933, 303–305).

13 Diesem Stück soll eine eigene Untersuchung gewidmet werden.

Umriss einer Entwicklungsgeschichte

Die frühesten Medaillen, die man mit österreichischen Stiften in Beziehung setzen kann, stehen mit diesen in noch sehr loser Verbindung. Es sind nicht von ungefähr zwei sehr zeittypische Persönlichkeiten, die, im Umkreis des habsburgischen Hofes aufgestiegen und den Konventen als Äbte mehr oder weniger aufgezwungen, sich im neuen Medium der Medaille darstellen lassen. Der ursprünglich aus Venedig stammende Antonio Graziadei ließ noch vor seiner im Jahr 1483 erfolgten Wahl zum Abt von Admont zwei Medaillen (Nr. 1/1, 1/2) anfertigen, die allerdings keinerlei Hinweis auf geistliche Funktionen aufweisen, das Stück des Bertoldo di Giovanni vielmehr den erfolgreichen Diplomaten feiert.¹⁴ Auch der einem Nürnberger Patriziergeschlecht entstammende Ulrich Pfinzing, ab 1515 Abt in St. Paul im Lavanttal, ließ in diesem Jahr eine Medaille mit seinem Bildnis gießen (Nr. 73/1, Abb. 8), die nun durch das verschränkte Familien- und Stiftswappen im Revers bereits eindeutig auf die Abtwürde Bezug nimmt.¹⁵ Sie darf somit als älteste Abtmedaille Österreichs gelten, die bereits den gängigen Typus „Portrait/Wappen“ ausbildet, allerdings vorerst keinerlei Nachfolge findet. Erst annähernd zwei Jahrzehnte später (1533) gab der Göttweiger Abt Bartholomäus Schönleben wieder ein Schaustück (Nr. 8, Abb. 9) in Auftrag, auf dessen Rückseite er den resignativen, an Vanitasvorstellungen anklingenden Psalmvers *In imagine pertransit homo*¹⁶ setzen ließ. Der ausführende Künstler war der in Wien tätige Bildhauer Konrad Osterer, der im Übrigen auch den Grabstein des Abtes schuf. Nach diesen zögerlichen Anfängen folgt eine jahrzehntelange Pause, die wohl in den Zeitumständen und sicherlich nicht im Medium der Medaille begründet ist, das in anderen, auch religiös bestimmten Bereichen, wie etwa der erzgebirgischen Prägemedaille, durchaus floriert. Das einzige geistliche numismatische Dokument dieser Zeit stellt der undatierte, wohl um die Jahrhundertmitte entstandene, bereits erwähnte Raitpfennig des Wilheringer Abtes Martin Gottfried (Kat. Nr. 77, Abb. 1) mit Abt- und Stiftswappen auf je einer Seite dar.

Und wieder vergingen zwei Jahrzehnte, bis erneut eine Abtmedaille entstand: Aus dem Jahr 1573 liegt ein Stück des Garstner Abtes Georg Lochmair (Nr. 7) vor. Es stellt die Koppelung eines Portraitaverses mit dem Revers einer biblischen Medaille aus der Werkstatt des in Joachimstal/Jachymov tätigen Nickel Milicz mit der Darstellung des Heilands und der deutschen Legende *Sein*

14 Die zweifelsohne richtige Deutung der Reversszene als (erfolgloser) Versuch Amors, der Diplomatie in die Zügel zu fallen, stammt von Fritz Dworschak und Ludwig Koller.

15 Hingegen steht im Fall der vier Jahre später entstandenen Pfinzingschen „Fünfbrüdermedaille“, die ebenfalls das Bildnis Ulrichs in Gemeinschaft mit seinen Brüdern zeigt (Nr. 73/2), ganz der Familienaspekt im Vordergrund.

16 Der Mensch geht im Schattenbild vorüber (Ps 38).

Sieg mein Gerechtigkeit dar.¹⁷ Ob der dem Protestantismus nahestehende Abt, der im Jahr nach der Entstehung der Medaille aus diesem Grund auch seines Amtes enthoben wurde, damit ein Zeichen seiner Glaubensüberzeugung setzen wollte, muss dahingestellt bleiben, in jedem Fall jedoch fand das Stück im österreichischen Raum keine Nachfolge.

Wenige Jahre später setzt dann eine Reihe von Medaillen (Nr. 2/1–2/4, 10, 16/1–16/3, 54/1, 54/2, 75, 76, 77, 78, 82) ein, deren älteste 1581 und deren jüngste 1615 datiert ist, und die man im weitesten Sinn mit gegenreformatorischen Intentionen in Zusammenhang bringen darf. Sie bilden zwar weder stilistisch noch typologisch eine konsistente Gruppe, da Künstler unterschiedlicher Herkunft tätig waren, beispielsweise der eventuell aus Verona stammende¹⁸ Raphael Ranghieri (16/1–16/3, 76) und vielleicht sein Sohn Peter (Nr. 78) ebenso wie der in diversen Erbländern arbeitende Severin Brachmann (10, 75) oder der aus Lodi stammende und am innerösterreichischen Hof tätige, vielseitige Giovanni Pietro de Pomis (Nr. 2/1, 2/2), wurden jedoch durchwegs von Persönlichkeiten beauftragt, die der katholischen Erneuerung verpflichtet waren. Und es kann wohl kaum ein Zufall sein, dass just in diesen Jahren sowohl die Ausgabe der Reiner Schlüsselchen mit Abtnamen (unter Abt Georg Freyseisen, frühestes derzeit bekanntes Datum 1583, Nr. 55/1) als auch die Prägung der Leopoldspennige (unter Propst Balthasar Polzmann, ab 1584) einsetzt.

Doch zurück zu den eigentlichen Medaillen: Sieht man von dem in jeder Hinsicht ungewöhnlichen, bildlosen Gravurstück des Schlägler Abtes Wenzel Zipser (Nr. 77) ab, erscheint mit einer Ausnahme auf den Vorderseiten durchwegs das Portrait des Auftraggebers, lediglich Abt Ulrich Hackl in Zwettl setzte auf seine 1597 von unbekannter Hand geschaffene Medaille anstelle seines Bildnisses eine Christusbüste, wie wir dies von verschiedenen deutschen Arbeiten kennen.¹⁹ Der Revers ist mehrheitlich der Heraldik vorbehalten, entweder in Form eines Allianzwappens von Stift und Abt (Nr. 2/4, 78, 82) oder als meist quadriert und verschränkt wiedergegebenes Einzelwappen (Nr. 16/1–16/3, 54/1, 54/2), lediglich Michael Herrlich in Göttweig beschränkte sich auf die Wiedergabe seines den Namenspatron führenden Personalwappens (Nr. 10). Nun tauchen jedoch auch andere Reversdarstellungen auf, die eine gegenreformatorische Stoßrichtung aufweisen. So setzt Johann Hoffmann in Admont auf zwei

17 Die Bildnisseite wurde dem aus Nördlingen stammenden Michael Fuchs zugeschrieben, der auch in Wien tätig war und vielleicht mit dem Meister der „Gruppe des Georg Friedrich von Brandenburg“ identisch ist (DWORSCHAK – KOLLER 1932/36, 59, mit der älteren Lit.).

18 HABICH 1929/34, S. 507.

19 Als etwa gleichzeitige Beispiele seien Medaillen des Abtes Engelbert I. von Artl (1573/99) oder der Äbte Joachim Ruder (1568/79) und Sigmund Kündlinger (1580/84) von Ebersberg genannt (DWORSCHAK – KOLLER 1932, Nr. 5, 12a–c, 13, 13b). Die Ebersberger Stücke wurden früher irrtümlich dem Kremsmünsterer Abt Johannes I. Schreiner (fälschlich auch: Spindler) (1505–1524) zugewiesen.

seiner Medaillen (Nr. 2/1, 2/2, Abb. 10) eine auf Wolken thronende Ecclesia mit Kelch, Kreuz und Glocke sowie der unmissverständlichen Legende *Les a semper regnat*²⁰, und Alexander a Lacu, wie Hoffmann eine zentrale Persönlichkeit der katholischen Seite, lässt auf seinem bereits als Abt von Kremsmünster (ab 1601) in Auftrag gegebenen Schaustück ein von Seeungeheuern bedrohtes Schiff auf stürmischer See darstellen, das durch ein sonnenbeschienenes Kruzifix im Hintergrund und die beigesetzte Legende *te duce* ein positives Gegengewicht erhält.

Diese Reihe bricht mit der Medaille des Seitenstettener Abtes Caspar Plautz (Nr. 78) im Jahr 1615 ab, als Grund hierfür dürfen wir wohl die schwierigen Zeitumstände vermuten, die den Stiftsvorstehern vielleicht wenig Spielraum für Medaillenaufträge ließen, liegen in diesen Jahren in zahlreichen Ordensniederlassungen doch auch die anderen Kunstsparten vielfach darnieder.

Erst drei Jahrzehnte später, im Jahr 1647, liegt wieder eine Medaille mit Nennung eines Abtes vor. Damals legte man in Kremsmünster den Grundstein zur Kirche in Wolfgangstein und ließ zu diesem Zweck ein graviertes Silberstück mit Abtwappen und Dedikationslegende herstellen (Nr. 46). Sieht man von den medaillenförmigen Klosterneuburger Pfennigen ab, liegt nun erstmals – wenn auch nur in Form eines Unikats – eine „Anlassmedaille“ vor, der in den Folgejahren weitere ereignisgebundene Stücke folgen, nunmehr als Prägemedaillen und daher in wohl nicht ganz geringer Stückzahl. 1656 gab Abt Placidus Hieber eine Medaille zur Neuweihe der Lambacher Stiftskirche (Nr. 48, Abb. 11) mit der Darstellung des Sakralbaues auf der Vorder- und einer Dedikationslegende auf der Rückseite aus, die auf den Abt lediglich durch dessen klein oberhalb des Hauptbildes wiedergegebenes Wappen und die Namensnennung in der Reverslegende Bezug nimmt. Als man 1677 den Grundstein zur neuen Stiftskirche in Garsten legte, ließ Abt Roman Rauscher kleinformatige ovale Prägungen in zwei Größen (Nr. 8/1, 8/2) herstellen, die sich vielleicht dem Charakter von Jetons oder Auswurfmünzen annähern, wie sie beispielsweise seit dem frühen 17. Jahrhundert anlässlich von Huldigungen und Krönungen in diversen österreichischen Erbländern ausgegeben wurden. Zwei Jahre später feierte Abt Rauscher seine Goldene Primiz und erhielt aus diesem Anlass als Widmung der Stadt Steyr und der Innerberger Hauptgewerkschaft eine talerförmige Medaille (Nr. 8/3). Die beiden Garstener Emissionen von 1677 und 1679 stellten im Bereich der Abtmedaillen Neuerungen dar, wobei jedoch die Ausgabe von Jetons überhaupt keine Nachfolge gefunden hat, und die gleichsam „externe“ Dedikationsmedaille für Äbte und Pröpste – sieht man von der Nürnberger Widmung an Gottfried Bessel (Nr. 11/4) ab – erst im späteren 19. Jahrhundert mit den Besuchsmedaillen des Clubs der Münz- und Medaillen-

20 Wenn auch angegriffen, herrscht sie doch.

freunde in Wien und der Österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde²¹ wieder aufgegriffen wird. Etwa gleichzeitig mit den Geprägten Rauschers entstand auch die bereits erwähnte Frauenberger Medaille mit dem Wappen des Admonter Abtes Adalbert Heuffler (Nr. 3/1–3/3), die jedoch von ihrem Erscheinungsbild her eher den Wallfahrtsmedaillen zuzurechnen ist.

Auch die hoch- und spätbarocke österreichische Medaillenkunst findet im Bereich der Abtmedaillen einen nur sehr marginalen Widerhall. Für den Melker Abt Berthold Dietmayr schuf Hieronymus Fuchs ein relativ großformatiges, leider undatiertes Gussstück mit Portrait und Wappen (Nr. 51) und in Göttweig gab Abt Gottfried Bessel einige Schaustücke in Auftrag, die sämtlich die Wiederherstellung des Stiftes nach dem verheerenden Brand von 1718 thematisieren: Anlässlich der Grundsteinlegung im darauffolgenden Jahr schnitten sowohl Benedikt Richter als auch Daniel Warou Stempel für typgleiche Medaillen (Nr. 11/1–11/3), die am Avers das Portrait des Kaisers zeigen und den Abt lediglich in der Dedikationslegende am Revers nennen. Als man ein Jahrzehnt später die Wiederherstellung des Stiftes feierte, schuf Paul Christoph Becker das bekannte Stück mit dem Bildnis Bessels auf der Vorder- und einer repräsentativen Vedute auf der Rückseite (Nr. 11/5, Abb. 13), das wohl als prominenteste barocke Abtmedaille Österreichs bezeichnet werden darf. Sieht man von einem undatierten Portraitstück des Zwettler Abtes Melchior von Zaunagg (Nr. 83) mit dessen Portrait ab, endet damit zugleich die barocke Abtmedaille in Österreich. Dies ist umso überraschender, als die kirchliche Medaillenproduktion in dieser Zeit durchaus floriert, wofür als Beispiel auf die gerade im 18. Jahrhundert überaus opulente Reihe von Schaustücken der Salzburger Erzbischöfe hingewiesen sei. Die Serien der Klosterneuburger Leopoldspfennige und Reiner Gnadenschlüssel hingegen laufen vorerst weiter und finden erst unter den geänderten Verhältnissen der josefinischen Zeit ihr Ende.²² Dass in Klosterneuburg an die Stelle der alten Leopoldspfennige nun Prämienmedaillen der stiftseigenen Schule treten (Nr. 38/3, 39/1), spiegelt besonders deutlich den Geist des neuen Zeitalters wider.

Erst nach Überwindung des Josefinismus und der Krisenzeit um 1800 beginnen österreichische Stifte wiederum mit der Ausgabe von Abt- bzw. Propstmedaillen. Vielleicht nicht zufällig stehen die im stärker urban geprägten Umfeld angesiedelten Stifte Klosterneuburg und das Wiener Schottenstift am Beginn. In Klosterneuburg wurden zwischen 1814 und 1830 eine Reihe von Anlassmedaillen (Nr. 39/2–40/2) ausgegeben, die in ihrem Erscheinungsbild die Traditi-

21 Vgl. unten S. 400.

22 Der jüngste derzeit bekannte Reiner Gnadenschlüssel (Nr. 64/6) trägt die Jahreszahl 1787 und in Klosterneuburg ließ Propst Floridus Leeb 1783 die letzten Leopoldspfennige in herkömmlicher Form (Nr. 38/1, 38/2) herstellen. Hier wurde allerdings bereits 1766 die umfangreiche silberne Pfennigproduktion aus Kostengründen eingestellt (ČERNÍK 1933, 292).

on der Leopoldspfennige aufgriffen. Bezeichnenderweise gingen die frühesten Stücke von 1814 wohl auf eine Initiative des bedeutenden Sammlers Joseph von Appel zurück, der auf den Prägungen mit *Appel inv[enit]* aufscheint und in seinem „Repertorium“ auch die erste Beschreibung der Leopoldspfennige versucht hat.²³ Im Schottenstift gedachte man 1831 des Todes von Abt Andreas Wenzel mit einer Medaille (Nr. 80, Abb. 14). Sie entstand im Zusammenwirken der Brüder Neuss mit Karl Rabausch und thematisiert in Bild und Legende die Verdienste des Verstorbenen um die bauliche Erneuerung des Klosters. Vor allem die Vogelschauvedute am Revers lässt noch ein wenig barocke Tradition nachklingen. In den 1840er Jahren folgen weitere Prägungen: 1842 erinnerte Johann Ladislaus Pyrker, der zu diesem Zeitpunkt bereits – am Zenith seiner Karriere stehend – Erzbischof von Erlau war, mittels einer das Stift Lilienfeld zeigenden Medaille (Nr. 49) seines ein halbes Jahrhundert zurückliegenden Ordenseintrittes in dieses Stift, dem er zwischen 1812 und 1818 auch als Abt vorgestanden war, und ein Jahr später widmete der Göttweiger Konvent seinem Abt Altmann Arigler anlässlich der Goldenen Primiz eine von Josef Cesar geschaffene Medaille im konventionellen Typ Bildnis/Wappen (Nr. 12). Auch der St. Florianer Propst Michael II. Arneth, durch seinen Bruder Josef engstens mit der Numismatik vertraut, ließ seine Goldene Primiz im Jahr 1847 nun sogar durch zwei, von Karl Radnitzky geschaffene Medaillen dokumentieren. Sie zeigen eine unterschiedliche thematische Ausrichtung und dürften wohl für verschiedene Adressatenkreise bestimmt gewesen sein. Das kleinere Prägstück (Nr. 70/1, Abb. 15) kombiniert den wappenhaltenden Namenspatron des Propstes mit einer Stiftsansicht und stellt die Person des Jubilars damit weniger augenscheinlich in den Mittelpunkt als die größere Gussmedaille (Nr. 70/2, Abb. 16), die auf der Vorderseite das Bildnis Arneths wiedergibt und die Rückseite zur Gänze dem – wohl als Motto zu verstehenden – Satz aus dem Johannesevangelium *Oves meae vocem meam audiunt et ego cognosco eas et sequuntur me et non rapiet eas quisquam de manu mea*²⁴ widmet, hinmit merklich persönlicher gestimmt ist als die „offiziellere“ Prägemedaille. Schließlich dürfte Arneths Nachfolger, Propst Friedrich Theophil Mayr bei Radnitzky ebenfalls eine Medaille (Nr. 71) in Auftrag gegeben haben, die jedoch nicht zur Ausführung gelangte. Neben diesen ganz auf die Person abgestimmten Medaillen beginnt im späten Vormärz eine Reihe von Geprägten, die Ereignissen im Bereich der Stifte gewidmet sind. Hier tritt die Person des Abtes nun zurück. Auf der zum 600jährigen Jubiläum der Beisetzung Friedrichs II. im Jahr 1846

23 APPEL 1820/29, Bd. I, 254–278.

24 Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir, und sie werden nimmermehr umkommen und niemand wird sie aus meiner Hand reißen [Joh X, 27–28]. – Es fehlt der direkt auf Christus Bezug nehmende Mittelteil des Satzes (...*et ego vitam aeternam do...*); Arneth wollte das Bibelwort daher vielleicht auch auf sich bezogen wissen.

– wiederum von Radnitzky geschaffenen – Heiligenkreuzer Medaille (Nr. 17) ist Abt Komáromy mit Namen und Wappen am Avers vertreten, das Ereignis wird durch die Wiedergabe der Grabplatte im Revers thematisiert. Auf der 1874 ausgegebenen Medaille zum 800jährigen Bestandsjubiläum des Stiftes Admont (Nr. 5) setzt Johann Schwerdtner die Ansicht des Stiftes auf der einen Seite der Darstellung der Gründungslegende auf der anderen gegenüber, Abt Zeno Müller ist lediglich durch seinen gemeinsam mit dem Stiftswappen klein über der Vedute wiedergegebenen Wappenschild präsent.²⁵ Diese Gruppe von Medaillen, wesentlich von der überragenden Künstlerpersönlichkeit Karl Radnitzkys geprägt, widerspiegelt in ihrer zwar teils noch auf klassizistischen Grundmustern fußenden, jedoch „romantische“ Elemente aufnehmenden Gestaltung recht gut den Übergang vom Biedermeier zum Historismus.

In den folgenden zwei Jahrzehnten zwischen 1874 und 1895 ist erneut eine Lücke feststellbar, in diesen Jahren wurden von Seiten der Stiftsvorstellungen keine Medaillen in Auftrag gegeben, was umso mehr verwundert, als in diesem Zeitraum die Medaillenproduktion auch in Österreich generell stark zunahm. Erst 1895 setzt mit der Gussmedaille Konrad Widters für den Altenburger Abt Ambrosius Delree (*Del Ré*) (Nr. 6) und einem Stück von der Hand Franz Xaver Pawliks zum 20jährigen Jubiläum der Wahl des Melker Abtes Alexander Karl (Nr. 52/2, Abb. 17) eine Reihe von Schaustücken ein, die in der überwiegenden Mehrzahl aus Anlass stiftlicher oder persönlicher Jubiläen entstand und erst mit dem Beginn des Weltkrieges ausklang. Vor allem Alexander Karl hatte großes Interesse an numismatischen Denkzeichen und hinterließ nicht weniger als fünf weitere Medaillen und Plaketten (Nr. 52/2–52/6) zu verschiedenen Anlässen. Diesen in den Jahren um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entstandenen Abt- und Propstmedaillen im eigentlichen Sinn steht eine zeitgleiche Serie von Geprägten gegenüber, die zwischen 1892 und 1910 vom Club der Münz- und Medaillenfrende in Wien (1892–1896) bzw. der Österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde (1905–1913) anlässlich von Exkursionen in die verschiedenen österreichischen Stifte (Abb. 18) in Auftrag gegeben wurden und durchwegs der Person des regierenden Abtes bzw. Propstes Reverenz erweisen, dem im Rahmen des Besuches in der Regel ein Exemplar der Medaille überreicht wurde. Diese Gepräge bilden gleichsam eine Brücke zwischen profaner Vereins- und geistlicher Personenmedaille, und es wäre der Frage nachzugehen, ob nicht die frühesten Besuchsstücke aus den Jahren 1892 und 1893 (Nr. 13/1, 18/1) die Medaillenausgabe von Seiten der Stifte

25 Thematisch verwandte Medaillen dieser Zeit tragen teils keinen Verweis auf den Kloostervorsteher, wie beispielsweise das Gepräge auf das 1100jährige Jubiläum des Stiftes Kremsmünster (1877) mit Stiftswappen und -heiligen auf der einen und einer Darstellung der Gründungslegende auf der anderen Seite.

angeregt haben könnten. Beide Gruppen von Medaillen wurden ausschließlich von Wiener Medailleuren (Franz X. Pawlik, Hans Schäfer, Anton Scharff, Anton Rudolf Weinberger) geschaffen, sind künstlerisch bereits dem späten Historismus verpflichtet und nehmen in weiterer Folge auch sezessionistische Elemente auf (z. B. Nr. 53/1 mit einer für den kirchlichen Kontext durchaus „modernen“ Darstellung des hl. Benedikt mit Schülern).

Nach dem Ersten Weltkrieg fand die Tradition der österreichischen Abtmedaille bereits Mitte der 1920er Jahre ihre Fortführung. Im Jahr 1925 setzte der Klosterneuburger Propst Josef Kluger mit einer großformatigen Portraitplakette von Anton Rudolf Weinberger (Nr. 43/1) den Anfang, dem bereits im nächsten Jahr der Erzabt von St. Peter, Petrus Klotz, mit einer Medaille zur Weihe des neuen Collegium Benedictinum in Salzburg (Nr. 69) folgte. Diese ist ein Werk des Münchners Theodor Georgii und stellt damit einen Ausnahmefall in der ansonsten stark von Wiener Medailleuren dominierten Medaille Österreichs im 19. und 20. Jahrhundert dar.²⁶ In den späteren 1920er und früheren 1930er Jahren ließ sich eine Reihe weiterer österreichischer Prälaten auf Medaillen darstellen, die von damals führenden Medailleuren, wie Ludwig Hujer (Amand John, 1928, Nr. 53/2) und Arnold Hartig (Justin Panschab, 1929, Nr. 50; Adalbert Fuchs, 1928, Nr. 14, Ubald Steiner, 1932, Nr. 19, Abb. 19) geschaffen wurden und sämtlich einen gemäßigt konservativen, merkbar „sachlichen“ Stil aufweisen. Die bildliche Botschaft dieser teils einseitigen Stücke ist auf das Portrait konzentriert, das allenfalls durch einen heraldischen Revers ergänzt wird. Im Jahr 1936 gedenkt Klosterneuburg des 800. Todestages des hl. Leopold und feiert zugleich das 800jährige Jubiläum der Kirchenweihe; aus diesem Anlass werden zwei von Weinberger bzw. Hartig geschaffene Medaillen (Nr. 43/2, 43/3) ausgegeben, auf denen Propst Kluger mit seinem Wappen aufscheint. Die Arbeit Hartigs (Abb. 20) knüpft an die Tradition der Leopoldspfennige an und stellt in Bildwahl und Formgebung ein sehr charakteristisches Werk der kirchlichen Kunst in den Jahren des Ständestaates dar. Auch in Stift Rein greift man unter Abt Eugen Amreich mit der Ausgabe einer Medaille in Form eines Gnadenschlüssels zum 800jährigen Bestandsjubiläum (Nr. 65) die lokale Tradition erneut auf.

Bemerkenswerterweise setzen sich die Abt- und Propstmedaillen nach der Zäsur der nationalsozialistischen Ära völlig bruchlos fort. Noch 1945 gibt Propst Alipius Josef Linda in Klosterneuburg eine Ovalmedaille von der Hand des jungen Ferdinand Welz aus (Nr. 44, Abb. 21), welche die Rückkehr des

²⁶ Allerdings lag die Situation im Bereich der Wallfahrtsmedaillen umgekehrt, hier dominierten die – zumeist deutschen – Ateliers (z. B. Drentwett, Poellath, Kissing). In Salzburg bestand traditionell eine gewisse Affinität zur süddeutschen, v. a. Münchner Medailleurenkunst (vgl. MACHO 1995, passim).

Konvents in das Stift nach Ende der nationalsozialistischen Herrschaft thematisiert, einerseits unmissverständlich an die früheren „Historienpfennige“ des Stiftes (z. B. Nr. 34/2, 37/1) anknüpfend, andererseits jedoch durch das Portrait des Propstes stärker der geistlichen Personenmedaille Rechnung tragend. Mit den Medaillen auf den Herzogenburger Propst Georg Hahnl (1956, Nr. 20) – er war im Übrigen auch persönlich an Numismatik interessiert und betreute die Münz- und Medaillensammlung seines Stiftes – und den Göttweiger Abt Wilhelm Zedinek (1958, Nr. 15) schuf Arnold Hartig schließlich zwei späte Nachläufer, die unmittelbar an die Prägungen der Zwischenkriegszeit anschließen. Auch in Stift Rein fand die Ausgabe von schlüsselförmigen Medaillen nach dem zweiten Weltkrieg eine Fortsetzung, die mit dem bislang letzten, unter Paulus Rappold ausgegebenen Gnadenschlüssel aus dem Jahr 1973 (Nr. 68) schließt. Am Ende der langen, etwa fünf Jahrhunderte überspannenden Reihe österreichischer Abt- und Propstmedaillen steht derzeit das 2004 anlässlich des 760jährigen (sic!) Bestandsjubiläums des Stiftes Herzogenburg sowie des 25jährigen Amtsjubiläums seines Propstes Maximilian Fürnsinn entstandene Stück (Nr. 21) mit Portrait am Avers und Stiftsvedute am Revers. Es bleibt zu hoffen, dass die lange Tradition der Abt- bzw. Propstmedaillen auch in Hinkunft eine Fortsetzung erfährt.



Abb. 1: Wilhering, Martin Gottfried, Raitpfennig o. J., Buntmetall (Nr. 81)
(OÖLM, o. Inv. Nr.)



Abb. 2: Rein, Placidus Mally, Gnadenschlüssel 1713, Silber (Nr. 61/1)
(KHM, MK_019836_1914B)



Abb. 3: Klosterneuburg, Balthasar Polzmann, Spendenpfennig o. J., Silber (Nr. 22/4)
(KHM, MK_001126aß)



Abb. 4: Klosterneuburg, Thomas Rueff, Spendenpfennig (Klippe) o. J., Silber, (Nr. 23/8)
(KHM, MK_001131aß)



Abb. 9: Göttweig, Bartholomäus Schönleben, Medaille 1533, Silber vergoldet, Konrad Osterer (Nr. 9)
(KHM, MK_004418bβ)



Abb. 10: Admont, Johann IV. Hoffmann, Medaille o. J., Silber, von Giovanni Pietro de Pomis (Nr. 2/2)
(KHM, MK_013962bβ)



Abb. 11: Lambach, Placidus Hieber, Medaille 1656 (Nr. 48)
(OÖLM, NO 714)



Abb. 12: Garsten, Roman Rauscher, Medaille 1679, Matthias Mittermayr (Nr. 8/3) (ÖÖLM, NO 131)



Abb. 13: Göttweig, Gottfried Bessel, Medaille 1729, Silber, Paul Christoph Becker (Nr. 11/5) (KHM, MK_004419bß)



Abb. 14: Wien, Schottenstift, Andreas Wenzel, Medaille 1831, Silber, August Neuss (Avers), Karl Rabausch und Johann Jakob Neuss d. J. (Revers) (Nr. 80) (KHM, MK_000796_1914B)



Abb. 15: St. Florian, Michael II. Arneth, Prägemedaille 1847, Karl Radnitzky (Nr. 70/1)
(OÖLM, o. Inv. Nr.)



Abb. 16: St. Florian, Michael II. Arneth, Gussmedaille 1847, Bronze, Karl Radnitzky (Nr. 70/2)
(OÖLM, o. Inv. Nr.)



Abb. 17: Melk, Alexander Karl, Medaille 1895, Bronze, Franz Xaver Pawlik (Nr. 52/2)
(KHM, MK_139202)



Abb. 18: St. Florian, Ferdinand Moser, Medaille 1894, Bronze, Andreas Neudeck (Avers) und Franz Xaver Pawlik (Revers) (Nr. 72) (OÖLM, NO 2592)



Abb. 19: Herzogenburg, Ubald Steiner, Medaille 1932, Bronze, Arnold Hartig (Nr. 19)
(Enns, Museum Lauriacum, Nachlass A. Hartig, Nr. 227)



Abb. 20: Klosterneuburg, Josef Kluger, Medaille 1936, Silber, Arnold Hartig (Nr. 43/2)
(Privatbesitz)



Abb. 21: Klosterneuburg, Alipius Josef Linda, Medaille 1945, Buntmetall,
Ferdinand Welz (Nr. 44) (KHM, MK_139202)

Verzeichnis der Objekte²⁷

ADMONT (Benediktinerstift)

Anton I. Grazia Dei (1483–1491): **1/1.** Medaille o. J. (um 1478), Giovanni Candida, 40 mm; HABICH o. J. (1922), S. 85, Tf. LXII, 9; DWORSCHAK – KOLLER 1932/36, Ia (falscher Durchmesser). **1/2.** Medaille o. J. (1481/83), Bertoldo di Giovanni, 61 mm; HABICH o. J. (1922), S. 64, Tf. XXXIV, 3; DWORSCHAK – KOLLER 1932/36, Ib.

Johann IV. Hoffmann (1581–1614): **2/1.** Medaille o. J. (1605?), Giovanni Pietro de Pomis, 35 mm; HABICH 1929/34, 3517; PROBSZT 1974, 10 (Abb. 10). **2/2.** Medaille o. J. (1605?), Giovanni Pietro de Pomis, 45–43 mm; HABICH 1929/34, 3518; PROBSZT 1974, II. **2/3.** Medaille o. J. (nach 1605?), Hans Zwigott, 29 mm; PROBSZT 1928, 67; PROBSZT-OHSTORFF 1964, 97. **2/4.** Medaille o. J. oder 1602?, Hans Zwigott, 29 mm; HABICH 1929/34, S. 515, Abb. 550; PROBSZT-OHSTORFF 1964, 96.

Adalbert Heuffler zu Rasen und Hohenbühel (1675–1696): **3/1.** Wallfahrtsmedaille o. J. (1675/1696, vielleicht ab 1687), Umkreis der Seel-Werkstatt, 45/39 mm, PACHINGER 1909, Sp. 4103; PEUS 1982, 1986. **3/2.** Wallfahrtsmedaille o. J. (1675/96, vielleicht ab 1687), Jakob Neuß, 34/30 mm, PEUS 1982, 1987. **3/3.** Medaille o. J. (1675/1696, vielleicht ab 1687), ca. 42/35 mm, WELLENHEIM 1844/45, 9417.

Anselm Luerzer von Zechenthal (1707–1718): **4.** Medaille o. J. (nach ca. 1760?), 28 mm, Prägung; PROBSZT 1928, 70.

Zeno Müller (1869–1885): **5.** Medaille 1874, Johann Schwerdtner, 800jähriges Bestandsjubiläum des Stiftes, 36 mm; WURZBACH 1943, 21; HAUSER 2006, 1652.

ALTENBURG (Benediktinerstift)

Ambrosius Delree (1889–1903): **6.** Medaille o. J. (1895), Konrad Widter, 57 mm; HAUSER 2006, 7131.

²⁷ Das folgende kursorische Verzeichnis soll lediglich einen ersten Materialüberblick vermitteln und stellt keinen Katalog dar; ein solcher befindet sich in Vorbereitung. Es ist in alphabetischer Reihe der Stifte geordnet und enthält die Namen der Äbte/Pröpste sowie die allernotwendigsten Angaben zu den Stücken: Datierung, Künstler und ein, nach Möglichkeit mit einer Abbildung versehenes Literaturzitat. Namensformen und Iterationen der Benediktineräbte nach FAUST – KRASSNIG 2000/02.

GARSTEN (ehem. Benediktinerstift)

Georg II. Lochmayr (1568–1574): **7.** Medaille 1573, Michael Fuchs ? (Zuschreibung) (Avers), Nickel Milicz-Werkstatt (Revers), 22 mm; HABICH 1929/34, 2384.

Roman I. Rauscher (1642–1683): **8/1.** Medaille 1677, Grundsteinlegung der Stiftskirche, 33/30 mm; HIPPMANN 1976, 2. **8/2.** Desgleichen, 28/24 mm; HIPPMANN 1976, II. **8/3.** Medaille 1679, Matthias Mittermayer, 50jähriges Jubiläum der Priesterweihe, Widmung der Stadt Steyr und der Innerberger Hauptgewerkschaft, 44,5 mm; HIPPMANN 1976, 13 (Abb. 12).

GÖTTWEIG (Benediktinerstift)

Bartholomäus Schönleben (1532–1541): **9.** Medaille 1533, Konrad Osterer, 44 mm; HABICH 1929/34, 1463 (Abb. 9).

Michael Herrlich (1564–1603): **10.** Medaille 1590, von Severin Brachmann, 36 mm; HABICH 1929/34, 3329.

Gottfried Bessel (1714–1749): **11/1.** Medaille 1719, Benedikt Richter, Grundsteinlegung zum Wiederaufbau des Stiftes nach dem Brand von 1718, 46 mm; BERGMANN 1844/57, Bd. 2, S. 20/21, Nr. I; NENTWICH 1898, S. 25, Nr. 3. **11/2., 11/3.** Medaille 1719, Daniel Warou, Anlass wie vor, 44 mm; BERGMANN 1844/57, Bd. 2, S. 21, Nr. II; NENTWICH 1898, S. 25, Nr. 4,5 (2 Varianten aus einem Av- und zwei Rv-Stempeln). **11/4.** Medaille o. J., Georg Wilhelm Vestner, Erscheinen des Chronicon Gottvicense, Widmung des Senates der Stadt Nürnberg, 41 mm; BERGMANN 1844/57, Bd. 2, S. 22, Nr. IV; NENTWICH 1898, S. 26, Nr. 7. **11/5.** Medaille 1729, Paul Christoph Becker, Wiederherstellung des Stiftes nach dem Brand von 1718, 50 mm; DOMANIG 1907, Nr. 593 (Abb. 13).

Altmann Arigler (1812–1846): **12.** Medaille 1843, Josef Cesar, 50jähriges Priesterjubiläum, Widmung des Konvents, Hersteller Hauptmünzamt Wien, 39 mm; HAUSER 2006, 163.

Adalbert I. Dungal (1886–1923): **13/1.** Medaille 1892, Johann Schwerdtner nach Entwurf von Ludwig Hans Fischer, Hersteller Therese Conradi, Besuch des Clubs der Münz- und Medaillenfreunde in Wien (18. 9. 1892), 30 mm; HAUSER 2006, 4821. **13/2.** Desgleichen (anderer Averstyp), 30 mm; HAUSER 2006, 4822. **13/3.** Medaille 1911, Richard Placht, 25jähriges Abtjubiläum (16. Juni 1895) (Verlag Hauptmünzamt Wien), 230 mm (Avers einseitig) bzw. 50 mm; MEDAILLE DER OSTMARK 1939, S. 49, Nr. 95, 96; KOCH 1976, S. 44 und Abb. 1/5. **13/4.** Medaille 1913, Hans Schäfer, Besuch der Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde (15. Juni 1913), 36 mm; HAUSER 2006, 4972.

Adalbert II. Fuchs (1922/23–1930): **14.** Medaille 1928, Arnold Hartig, Hersteller Hauptmünzamt Wien, 60. Geburtstag (12. 9. 1928), 183 bzw. 60 mm; MEDAILLE DER OSTMARK 1939, S. 38, Nr. 145.

Wilhelm Zedinek (1949–1971): **15.** Medaille 1958, Arnold Hartig, Hersteller Hauptmünzamt Wien, 60. Geburtstag (19. Juni 1958), 70 mm; FIDEM 1959, S. 36, Nr. 514.

HEILIGENKREUZ (Zisterzienserstift)

Ulrich II. Molitor (1558–1585): **16/1.** Medaille 1581, Raphael Ranghieri, 52,5 mm; HABICH 1929/34, 3473. **16/2.** Medaille o. J. (1581), Raphael Ranghieri, 34 mm; HABICH 1929/34, 3474. **16/3.** Medaille 1581, Raphael Ranghieri ? (Zuschreibung), 38 mm; HABICH 1929/34, 3475.

Edmund Komáromy (1841–1877): **17.** Medaille 1846, Karl Radnitzky, 600jähriges Jubiläum der Beisetzung der Gebeine Friedrichs II. (1246), 53 mm; HAUSER 2006, II6.

HERZOGENBURG (Augustiner-Chorherren-Stift)

Frigidian Smolk (1888–1912): **18/1.** Medaille 1893, Johann Schwerdtner nach Entwurf von Ludwig Hans Fischer, Hersteller Wilhelm Pittner, Besuch des Clubs der Münzen- und Medaillen-Freunde in Wien (25. Juni 1893), 27 x 27 mm; HAUSER 2006, 4825,4826. **18/2.** Medaille 1912, Carl Maria Schwerdtner (Avers), Johann Schwerdtner (Revers), 800jähriges Bestandsjubiläum des Stiftes, 40 mm; HAUSER 2006, 1977.

Ubaldo Steiner (1927–1946): **19.** Medaille 1932, Arnold Hartig, Hersteller Hauptmünzamt Wien, 50. Geburtstag; 224 bzw. 60 mm; WURZBACH 1943, 8550 (Abb. 19).

Georg Hahnl (1946–1963): **20.** Medaille 1956, Arnold Hartig, Hersteller Hauptmünzamt Wien, 10jähriges Propstjubiläum (II. 12.), 195 bzw. 70 mm; KOCH 1976, S. 44 und Abb. 1/3.

Maximilian Fürnsinn (1979–x): **21.** Medaille 2004, B. H. Mayer's Identity Sign GmbH, Pforzheim, 25jähriges Abtjubiläum und 760jähriges Bestandsjubiläum des Stiftes; 40 mm.

KLOSTERNEUBURG (Augustiner-Chorherren-Stift)²⁸

- Balthasar Polzmann* (Poltzmann) (1584–1596): **22/1.** „Medaillenartiger Leopoldspfennig“ 1592, 47/34 mm; N 22. **22/2.** Dsgl. o. J. (1584/96), 37/30 mm; N 23. **22/3.** Spendeheller o. J. (1584/96 oder 1600), 11 mm; N 24. **22/4.** Leopoldspfennig o. J. (1584/96?), 15/13 mm; N 25 (Abb. 3).²⁹
- Thomas Rueff* (1600–1612): **23/1.** „Medaillenartiger Leopoldspfennig“ 1602, Peter Ranghieri (?), 38/31 mm; Specht 1985, 349. **23/2.** Dsgl. 1606, 38/31 mm; N 27. **23/3.** Dsgl. 1610, 37/30 mm; N 28. **23/4.** Dsgl. 1612, 37/30 mm; Lanz 103 (2001), 21. **23/5.** Spendeheller 1600, 11 mm; N 26. **23/6.** Spendeheller (Typ: Avers gespaltenes Wappen) o. J. (1601), 11 mm; N 38. **23/7.** Spendeheller (Typ: Avers quadriertes Wappen) o. J. (1602/ca. 08), 11 mm; N 39, 40. **23/8.** Spende pfennig (Typ: Avers Schleierszene) o. J. (1607 oder 1608/12), 18 mm; N 29–37 (Abb. 4).
- Balthasar Prätorius* (1613): **24/1.** „Medaillenartiger Leopoldspfennig“ 1613, 37/30 mm; N 41. **24/2.** Leopoldspfennig o. J. (1613), 30/23 mm; N 42.
- Andreas Mosmüller* (1616–1629): **25/1.** Leopoldspfennig 1620, 21/17 mm; N 49. **25/2.** Spende pfennig o. J. (1616/29), 18 mm; N 43–45. **25/3.** Spendeheller o. J. (1616/29), 11 mm; N 47, 48.
- Bernhard Waiz* (1630–1643): **26/1.** Spende pfennig (Typ: Avers Wappen) o. J. (1630/43), 17 mm; N 50, 51. **26/2.** Spende pfennig (Typ: Avers Schleierszene) o. J. (1630/43), 18 mm; N 52–54. **26/3.** Spendeheller o. J. (1630/42), 12 mm; N 55, 56.³⁰
- Rudolf Müller* (1643–1648): **27/1.** Medaille „1611“, 36/29 mm; Lanz 103 (2001), 29. **27/2.** Leopoldspfennig o. J. (1643/48), 17 mm; N 57, 58. **27/3.** Spendeheller o. J. (1643/48), 10 mm; N 59.
- Bernhard Schmeding* (1648–1675): **28/1.** Spende pfennig (mit Krümme) o. J. (1648/75), 17 mm; N 60–68. **28/2.** Spende pfennig (mit Krümme und Schwert) o. J. (1648/75), 17 mm; N 69, 70. **28/3.** Leopold-Agnes-Pfennig (groß) o. J. (1648/75), 34/27 mm; Helbing 71 (1933), 1374. **28/4.** Leopold-Agnes-Pfennig (klein), 23/18 mm; N 71.
- Sedisvakanz* (1675): **29/1.** Leopold-Agnes-Pfennig (groß) o. J. (1675), 34/27 mm; N 76. **29/2.** Leopold-Agnes-Pfennig (klein), 23/18 mm; N 77.
- Adam Scharrer* (1675–1681): **30/1.** Spende pfennig o. J. (1676/81); N 72. **30/2.** Leopold-Agnes-Pfennig (groß) o. J. (1648/75), 34/27 mm; N 78. **30/3.** Dsgl. „Sonderemission“ (?) achtbogige Form; N 75. **30/4.** Leopold-Agnes-Pfennig

²⁸ N = NENTWICH 1898. Maße sind Circaangaben, Klippen- und Dickabschläge wurden nicht ausgewiesen). Die Bezeichnungen der unterschiedlichen Sorten der „Leopoldspfennige“ weisen teils provisorischen Charakter auf.

²⁹ Zuweisung unsicher.

³⁰ Von SPECHT 1985, 320, Nr. 344 Propst Polzmann zugewiesen.

- (mittel), 27/22 mm; N 73, 74. **30/5.** Leopold-Agnes-Pfennig (klein), 25/20 mm; N 79.
- Sebastian Mayer* (1681–1686): **31/1.** Spendepfennig (Typ: Avers Wappen), o. J. (1681/86), 18 mm; N 80. **31/2.** Spendepfennig o. J. (Typ: Avers Schleierszene), 36/28 mm; N 81.³¹
- Christoph Mathäi* (1686–1706): **32/1.** „Medaillenartiger Leopoldspfennig“ o. J., Türkensieg (groß), J. E. Kress, 35/28 mm; N 82. **32/2.** „Medaillenartiger Leopoldspfennig“ o. J., Türkensieg (klein), J. E. Kress, 24/19 mm; Lanz 103 (2001), 51. **32/3.** „Medaillenartiger Leopoldspfennig“ 1696, Maria Pötsch (groß), 35/26 mm; N 89. **32/4.** Spendepfennig 1696, Maria Pötsch (klein), 18 mm; Lanz 103 (2001), 54. **32/5.** Leopold-Agnes-Pfennig (groß) o. J. (1686/1706), 35/26 mm; N 83, 85, 91, 94. **32/6.** Leopold-Agnes-Pfennig (groß) 1704, 35/26 mm; N 92. **32/7.** Leopold-Agnes-Pfennig (klein) o. J. (1686/1706), 23/18 mm; N 84, 93 (Abb. 6). **32/8.** Spendepfennig (Typ: Avers Wappen), o. J. (1686/1706), 18 mm; N 86, 87.
- Jakob Cini* (1706): **33.** Spendepfennig (Typ: Avers Wappen) o. J. (1706), 18 mm; N 95.
- Ernst Perger* (1707–1748): **34/1.** „Konsekrationspfennig“ für Jakob Cini, 1708, 33/25 mm; N 96. **34/2.** „Medaillenartiger Leopoldspfennig“ 1713 (gepr. 1714), 600jähriges Stiftsjubiläum, 36/29 mm; N 105. **34/3.** Leopold-Agnes-Pfennig (groß, alter Typ) o. J. (1707/48), 35/28 mm; N 99–104. **34/4.** Leopold-Agnes-Pfennig (mittel, alter Typ) o. J. (1707/48), 28/18 mm; N 97, 106, 107. **34/5.** Leopold-Agnes-Pfennig (klein, alter Typ) o. J. (1707/48), 22/18 mm; N 98, 108–110. **34/6.** Leopold-Agnes-Pfennig (groß, neuer Typ), Philipp Christoph Becker, o. J. (1707/48), 35/29 mm; N 111, 112. **34/7.** Leopold-Agnes-Pfennig (klein, neuer Typ), Philipp Christoph Becker, o. J. (1707/48), 35/29 mm; N 113. **34/8.** Spendepfennig (Typ: Avers Wappen) o. J. (1707/48), 18 mm; N 114–118 (Abb. 5).
- Berthold Staudinger* (1749–1766): **35/1.** Leopold-Agnes-Pfennig (groß), Giovanni Toda, o. J. (1749/66), 35/29 mm; N 119–121. **35/2.** Leopold-Agnes-Pfennig (groß), D. Becker, o. J. (1749/66), 35/29 mm; N 122. **35/3.** Leopold-Agnes-Pfennig (groß), A. de Gennaro, o. J. (1749/66), 35/29 mm; N 123. **35/4.** Leopold-Agnes-Pfennig (klein), D. Becker, o. J. (1749/66), 25/21 mm; Lanz 103 (2001), 82, 83. **35/5.** Leopold-Agnes-Pfennig (klein), A. de Gennaro, o. J. (1749/66), 25/21 mm; N 124. **35/6.** Leopold-Agnes-Pfennig (klein), unsigniert, o. J. (1749/66), 25/21 mm; N 125–126. **35/7.** Spendepfennig (Typ: Leopold/Agnes) o. J. (1707/48), 18 mm; N 127–129.
- Gottfried von Rollemann* (1766–1772): **36/1.** Leopold-Agnes-Pfennig (groß), A.

31 Nr. 31/2 wird zwar seit jeher Mayer zugewiesen, trägt jedoch kein Propstwappen und könnte daher vielleicht während einer Sedisvakanz entstanden sein.

- de Gennaro, o. J. (1766/72), 35/29 mm; N 131, 132. **36/2.** Leopold-Agnes-Pfennig (klein), A. de Gennaro, o. J. (1766/72), 25/21 mm; N 133. **36/3.** Spendepfennig (Typ: Wappen/Leopold) o. J. (1766/72), 25/22 mm; N 130.
- Ambros Lorenz* (1772–1782): **37/1.** Historienpfennig 1779, Translation der Gebeine des hl. Leopold (15. 2. 1506), 37/30 mm; N 136. **37/2.** Medaillenförmiger Leopoldspfennig o. J. (1772/82), 37/30 mm; N 134, 135 (Abb. 7).
- Floridus Leeb* (1782–1799): **38/1.** Leopoldspfennig (groß) o. J. (1782/83), 35/30 mm; N 137, 138. **38/2.** Leopoldspfennig (klein) o. J. (1782/83), 35/30 mm; N 139. **38/3.** Prämienmedaille der Stifts-Hauptschule, o. J. (1782/99), 66 mm; N 140, 141.
- Gaudenz Dunkler* (1800–1828): **39/1.** Schulpfennig 1811, 17 mm; N 142. **39/2., 39/3.** Medaille 1814, Josef Appel (Entwurf), Josef Schön, 68. Geburtstag des Propstes oder 700jähriges Gründungsjubiläum, 25/22 mm; N 143, 144 (Varianten mit und ohne Signatur am Revers). **39/4.** Medaille 1821, Sekundiz des Propstes, 25/22 mm; N 145. **39/5** Medaille 1829, Tod des Propstes (23. II. 1829), 25/22 mm; N 146.
- Jakob Rutenstock* (1830–1844): **40/1., 40/2.** Medaille 1830, Josef Lang, Installation des Propstes, 25/22 mm; N 147, 148 (2 Stempelvarianten).
- Wilhelm Sedlaczek* (1844–1853): **41/1.** Medaille „1844“ (Zeitpunkt der – deutlich späteren – Entstehung ist unbekannt), Josef Nentwich (Modell), A. Frömmel (Guss und Ziselur), 41/34 mm; N 149.
- Ubaldo Kustersitz* (1881–1905): **42/1.** Medaille 1896, Franz X. Pawlik (Avers) und Andreas Neudeck? (Revers), 800jähriges Jubiläum des Regierungsantrittes Leopolds III. d. Hl., Widmung des Clubs der Münz- und Medaillenfreunde in Wien, 38/27 mm; N 150. **42/2.** Medaille 1896, Franz X. Pawlik (Avers) und Andreas Neudeck (Revers), Hersteller Josef Christlbauer, Besuch des Clubs der Münz- und Medaillenfreunde in Wien (8. II. 1896), 38/27 mm; N 151.
- Josef Kluger* (1913–1937): **43/1.** Plakette 1925, Anton Rudolf Weinberger, 60. Geburtstag, 245 x 150 mm; MEDAILLE DER OSTMARK 1939, S. 46, Nr. 69. **43/2.** Medaille 1936, Arnold Hartig, Hersteller Hauptmünzamt Wien, 800. Todestag des hl. Leopold und 800jähriges Jubiläum der Kirchenweihe, 30/26 mm; PEUS 1982, 2070 (Abb. 20). **43/3.** Medaille 1936, Anton Rudolf Weinberger, Anlässe wie vor, 40 mm; PEUS 1982, 2071.
- Alipius Josef Linda* (1937–1953): **44.** Medaille 1945, Ferdinand Welz, Rückkehr der Chorherren aus der Verbannung, 40/33 mm; PEUS 1982, 2072; DEMBSKI – WINTER 2007, 23 (Abb. 21).

KREMSMÜNSTER (Benediktinerstift)

Alexander I. a Lacu (1601–1613): **45**. Medaille o. J. (nach 1601), Meister des Alexander a Lacu, 31,5 mm; HABICH 1929/34, 3569.

Placidus Buechauer (1644–1669): **46**. Medaille 1647, Grundsteinlegung der Kirche in Wolfgangstein bei Kremsmünster (16. 6. 1647), 78,5 mm; HIPPMANN 1976, 15; JUNGWIRTH 1977, S. 86, Abb. 130/6.

Alexander III. Fixlmillner (1731–1759): **47/1**. Medaille, Marke oder Siegelabschlag o. J., 25 mm; KOLB, NACHTRAG 310C. **47/2**. Plombe o. J. (nach 1744) der Papierfabrik Kremsmünster, 36 mm (Durchmesser), Länge 113 mm.

LAMBACH (Benediktinerstift)

Placidus Hieber (1640–1678): **48**. Medaille 1656, Neuweihe der Stiftskirche (1. 10. 1656), 32 mm; JUNGWIRTH 1977, S. 86, Abb. 131/2 (Abb. II).

LILIENFELD (Zisterzienserstift)

Johann Ladislaus Pyrker (1812–1818): **49**. Medaille 1842, Josef Schön, 50jähriges Jubiläum des Ordenseintrittes des Abtes (8. Dezember 1792), 46 mm; HAUSER 2006, 161.

Justin I. Panschab (1898–1930): **50**. Medaille 1929, Arnold Hartig, Hersteller Hauptmünzamt Wien, 30jähriges Abtjubiläum, 225 bzw. 70 mm; MEDAILLE DER OSTMARK 1939, S. 38, Nr. 149, Taf. 34.

MELK (Benediktinerstift)

Berthold Dietmayr (1700–1739): **51**. Medaille o. J., Hieronymus Fuchs, 74 bzw. 69 mm; NENTWICH 1898, S. 89, Nr. 1.

Alexander Karl (1875–1909): **52/1**. Medaille 1891, Josef Christlbauer nach Entwurf von Ludwig Hans Fischer, Besuch des Clubs der Münz- und Medailenfreunde in Wien; 28 mm; HORSKY 1910/11, 4893. **52/2**. Medaille 1895, Franz Xaver Pawlik, 20jähriges Jubiläum der Abtwahl, Widmung des Stiftsmitgliedes Prof. Eduard Katschthaler, 162 und 54 mm; LOEHR 1899, S. 38, Nr. 62, Tf. XXII (Abb. 17). **52/3**. Plakette 1898, Franz Xaver Pawlik, 127 x 180 mm; LOEHR 1899, S. 39, Nr. 90, Tf. XXIV. **52/4**. Plakette 1899, Franz Xaver Pawlik, 50jähriges Priesterjubiläum, 47 x 34 mm; HAUSER 2006, 7134. **52/5**. Medaille 1900, Franz Xaver Pawlik, Hersteller Brüder Schneider, 25jähriges Abtjubiläum (16. Juni 1900), 32 mm; HAUSER 2006, 7135, 7135a. **52/6**. Plakette 1904, Franz Xaver Pawlik (Verlag Hauptmünzamt Wien),

80. Geburtstag (19. März 1904), 70 x 49 mm; Kat. Hauptmünzamt 1912, Nr. 195; HAUSER 2006, 7136. **52/7**. Medaillon 1904, Johann Schwerdtner, 142 mm; FAUST – KRASSNIG 2000/2002, Bd. 2, S. 653.

Amand John (1909–1942): **53/1**. Medaille 1911, Hans Schäfer, Hersteller Präge Schneider, 100jähriges Jubiläum des Schulkonviktes im Stiftsgymnasium, 230, 60 bzw. 23,5 mm; Mitteilungen der Oesterreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde 7 (1911), S. 179, Nr. 10, Beil. 5; HAUSER 2006, 1966. **53/2**. Medaille 1928, Ludwig Hujer, 20jähriges Amtsjubiläum, 250 und 70 mm; HUFER o. J., S. 73, Nr. 17.

MONDSEE (ehem. Benediktinerstift)

Johann Christoph II. Wasner (1592–1615): **54/1**. Medaille 1608, 36/29,5 mm; HIPPMANN 1976, Nr. 18. **54/2**. Medaille 1612, 36/29 mm; Helbing Nachf., München 71 (1933), Nr. 1420; PROKISCH 1996.

REIN (Zisterzienserstift)

(wenn nicht bezeichnet, handelt es sich um Gnadenschlüssel)

Georg Freyseisen (1577–1605): **55/1**. 1583; MÜNSTERER 1957, S. 3. **55/2**. 1594; MÜNSTERER 1957, S. 3. **55/3**. 1598?; TEMPLE 1957.

Matthias Gülger (1605–1628): **56/1**. Raitpfennig 1610, Hans Zwiggott, Münzstätte Graz, 27 mm; PROKISCH – GRUNDNER-ROSENKRANZ – HEINZ 2009, B.62/1. **56/2**. 1626; SARIA 1925. **56/3**. 1627; BARB 1929.

Blasius Hilzer (1629–1643): **57**. 1642; WOLF 1957b.

Balthasar Stieber (1643–1673): **58/1**. 1651; VILLIERS 1927, S. 242, Nr. II. **58/2**. 1655; Kat. Salzburg 2010, 6.1067. **58/3**. 1658; Kat. Salzburg 2010, 6.1068. **58/4**. 1662; HÖFKEN 1919, S. 3, Nr. 1. **58/5**. 1666; HÖFKEN 1919, S. 3, Nr. 2. **58/6**. 1667; MÜNSTERER 1957, S. 15. **58/7**. 1671; JB 1958.

Candidus Schillinger (1673–1684): **59/1**. 1677; WOLF 1957b. **59/2**. 1680; HÖFKEN 1919, S. 4.

Jakob Zwiggott (1696–1709): **60/1**. 1698; Kat. Salzburg 2010, 6.1069, 6.1070. **60/2**. 1702; D[WORSCHAK] 1930.

Placidus Mally (1710–1745): **61/1**. 1713; HÖFKEN 1919, S. 4, Nr. 1 (Abb. 2). **61/2**. 1717; HÖFKEN 1919, S. 4, Nr. 2. **61/3**. 1718; Kat. Salzburg 2010, 6.1072. **61/4**. 1726; HÖFKEN 1919, S. 4, Nr. 3. **61/5**. 1729; Kat. Salzburg 2010, 6.1067, 6.1073, 6.1074. **61/6**–**61/8**. o. J. (1729/45); HÖFKEN 1919, S. 4, Nr. 4–6 (drei Varianten).

Marian Pittreich (1745–1771): **62/1**. 1748; WOLF 1957a. **62/2**. 1750; JB 1958. **62/3**. 1754; JB 1958. **62/4**. 1757; HÖFKEN 1919, S. 4, Nr. 1. **62/5**. 1758; WOLF 1957a. **62/6**. 1759; HÖFKEN 1919, S. 4, Nr. 2. **62/7**. 1763; HÖFKEN 1919, S.

- 4, Nr. 3. **62/8**. 1764; HÖFKEN 1919, S. 4, Nr. 4. **62/9**. 1767; MÜNSTERER 1958, S. 118. **62/10**. 1769; HÖFKEN 1919, S. 4, Nr. 5.
- Sedisvakanz* (1771): **63**. 1771; HÖFKEN 1919, S. 4.
- Gerhard Schobinger* (1771–1794): **64/1**. 1772; WOLF 1956, S. 59. **64/2**. 1773; HÖFKEN 1919, S. 4, Nr. 1. **64/3**. 1774; HÖFKEN 1919, S. 4, Nr. 2. **64/4**. 1780; HÖFKEN 1919, S. 4, Nr. 3. **64/5**. 1781; HÖFKEN 1919, S. 4, Nr. 4. **64/6**. 1787; Kat. Salzburg 2010, 6.1079.
- Eugen Amreich* (1912–1931): **65**. 1929, Karl Garzarolli-Thurnlackh (Entwurf), Hans Gerstmayer (Stempel), Hersteller Hauptmünzamt Wien, 800jähriges Jubiläum des Stiftes Rein (18. August 1929); D[WORSCHAK] 1929.
- Ferdinand Stanislaus Pawlikowski*, Administrator (1945–1949): **66/1**. 1947, 800 Jahre Maria Straßengel; GRILL 1950, S. 3, 5. **66/2**. 1949, von Juwelier Wilhelm Huber, Graz, 25 Jahre Numismatische Vereinigung Graz; ANONYM 1949.
- Aelred Pexa* (1954–1971): **67**. 1964, akad. Maler Karl Engel, Wien (Entwurf), Hersteller Firma Schwertner & Cie., Graz, 800. Todestag des Erzbischofs Eberhard I. von Salzburg; HEIDECKER 1968.
- Paulus Rappold* (1971/73–1986): **68**. 1973, von Gottfried Höfler (Straßengel), Hersteller Schwertner & Cie. (Graz-Eggenberg), 1000. Todestag des hl. Ulrich; GRILL 1972; GRILL 1973 (mit Abb.).

SALZBURG, ST. PETER (Benediktinerstift)

- Petrus II. Klotz* (1923/27–1930)³²: **69**. Medaille 1926, Theodor Georgii, Einweihung des Collegium Benedictinum (1. Mai 1926), 41 mm; MACHO 1995, 262, 263.

ST. FLORIAN (Augustiner-Chorherren-Stift)

- Michael II. Arneith* (1823–1854): **70/1**. Medaille 1847, Karl Radnitzky, 50jähriges Jubiläum der Priesterweihe (10. September 1847); 41 mm; HAUSER 2006, 171 (Abb. 15). **70/2**. Medaille 1847, Karl Radnitzky, Anlass wie vor, 71 mm; HAUSER 2006, 170 (Abb. 16).
- Friedrich Theophil Mayr* (1854–1858): **71**. Medaille³³ o. J. (1854/58?), Karl Radnitzky, 70 bzw. ca. 35 mm; DWORSCHAK 1925, S. 115 u. Tf. 16, 5; HIPPMANN 1976, Nr. 21.
- Ferdinand Moser* (1872–1901): **72**. Medaille 1894, Andreas Neudeck (Avers) und Franz Xaver Pawlik (Revers), Besuch des Clubs der Münz- und Medaillen-

³² 1923 Abt, 1927 Erzabt.

³³ Nicht zur Ausführung gelangt, nur Gips und Probeabschlag des Aversstempels bekannt.

freunde in Wien (26/27. Mai 1894), 51/39 mm; HIPPMANN 1976, 22a–d (Abb. 18).

ST. PAUL IM LAVANTTAL (Benediktinerstift)

Ulrich von Pfinzing (1515–1530): **73/1.** Medaille 1515, wohl von einem unbekanntem Wiener Medailleur, Ernennung zum Abt durch Maximilian I., 41,5 mm; HABICH 1929/34, Nr. 43, GYÖNGYÖSSY – WINTER 2007, S. 42 und 138, Nr. 1775 (Abb. 8). **73/2.** Medaille 1519, früher Hans Schwarz zugeschrieben, sog. „Fünfbrüdermedaille“; 43–41,5 mm; HABICH 1929/34, 177; KASTENHOLZ 2006, 369–370.

Augustin Duda (1866–1897): **74.** Medaille 1896, von Konrad Widter, 70. Geburtstag (17. Jänner 1897) und 30jähriges Abtjubiläum, Widmung des Konvents, 67 mm; PROBSZT-OHSTORFF 1964, 82.

ST. PÖLTEN (ehem. Augustiner-Chorherren-Stift)

Melchior Schad (1576–1598): **75.** Medaille o. J. (1588/89), Severin Brachmann, 40 mm; HABICH 1929/34, 3328.

SÄUSENSTEIN (ehem. Zisterzienserstift)

Matthias II. Keller (1574–1596): **76.** Medaille 1581, Raphael Ranghieri, 44 mm; HABICH 1929/34, 3476.

SCHLÄGL (Prämonstratenserstift)

Wenzel Zipser (1589–1608): **77.** Medaille 1603, unbekannter Graveur, 41 mm; HIPPMANN 1976, Nr. 23.

SEITENSTETTEN (Benediktinerstift)

Kaspar Plautz (1610–1627): **78.** Medaille 1615, Peter Ranghieri (Zuschreibung), 37 mm; TRAU 1904, 1094, Tf. IV; HABICH 1929/34, S. 508.

Hugo Springer (1908–1920): **79.** Medaille 1910, Anton Rudolf Weinberger, Ausflug der Österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde (5. Juni 1910), 33 mm; HAUSER 2006, 4946.

WIEN, SCHOTTEN (Benediktinerstift)

Andreas Wenzel (1807–1831): **80**. Medaille 1831, August Neuss (Avers), Karl Ra-
bausch und Johann Jakob Neuss d. J. (Revers), Tod (17. II. 1831), 50 mm;
UNGER 1897, 1028 (Abb. 14).

WILHERING (Zisterzienserstift)

Martin Gottfried (1545–1560): **81**. Raitpfennig o. J. (1545/60), 25 mm; PRO-
KISCH – GRUNDNER-ROSENKRANZ – HEINZ 2009, B.57/1a, b (Abb. 1).

ZWETTTL (Zisterzienserstift)

Ulrich II. Hackl (1586–1607): **82**. Medaille 1597, unbekannter süddeutscher Me-
dailleur, 37 mm; HABICH 1929/34, 2590.

Melchior von Zaunagg (1706–1747): **83**. Medaille o. J. (1. H. 18. Jh.), unbekann-
ter Medailleur, 93 mm; BLASCHEK 1905, S. 84, Nr. 2.

Stephan Rößler (1878–1923): **84/1**. Medaille 1903, Anton Scharff, 25jähriges Ju-
biläum der Wahl zum Abt (15. Mai 1903), 50 mm; WURZBACH 1943, 7936.
84/2. Medaille 1905, Hans Schäfer, Hersteller Josef Christlbauer, Besuch
der Österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde (21. Mai
1905), 27 x 27 mm; BLASCHEK 1905, S. 82 (mit Abb.); HAUSER 2006, 4903.

Literatur:

ANONYM 1949: ANONYM, Zum 25jährigen Bestand der Numismatischen Ver-
einigung Graz. In: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Ge-
sellschaft 6 (1949/50), Nr. 6 (1949), 66.

APPEL 1820/29: Joseph APPEL, Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters
und der neuern Zeit, Pest – Wien 1820–1829 (4 Bände).

BARB 1929: Alphons BARB, Ein neuer Reiner Schlüssel des Abtes Matthias
Gülger. In: Mitteilungen der Numismatischen Gesellschaft in Wien 16
(1927/36), Nr. 29/30 (1929), 84.

BERGMANN 1844: Josef BERGMANN, Ueber das angebliche Münzrecht des
Stiftes Klosterneuburg bei Wien in Oesterreich. In: Zeitschrift für Münz-,
Siegel- und Wappenkunde 4 (1844), 331–339.

BERGMANN 1844/57: Josef BERGMANN, Medaillen auf berühmte und ausge-
zeichnete Männer des oesterreichischen Kaiserstaates, Wien 1844–1857 (2
Bände).

- BLASCHEK 1905: [W.] BLASCHEK, Gesellschaftsausflug nach Stift Zwettl. In: Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde 16 = N. F. I (1905), 80–87.
- ČERNÍK 1933: Berthold ČERNÍK, Geschichte des Leopoldspennings. In: Unsere Heimat N. F. 6 (1933), 283–305.
- DEMBSKI – WINTER 2007: Günther DEMBSKI – Heinz WINTER, Ferdinand Welz – ein österreichischer Medailleur des 20. Jahrhunderts. In: Numismatische Zeitschrift 115 (2007), 111–188.
- DOMANIG 1907: Karl DOMANIG, Die deutsche Medaille in kunst- und kulturhistorischer Hinsicht nach dem Bestande der Medaillensammlung des allerhöchsten Kaiserhauses, Wien 1907.
- D[WORSCHAK] 1929b: [Fritz] D[WORSCHAK], Eine neue Abtmedaille. In: Mitteilungen der Numismatischen Gesellschaft 16 (1927/36), Nr. 33/34, 103.
- D[WORSCHAK] 1930: [Fritz] D[WORSCHAK], Ein neuer Reiner Gnadenschlüssel. In: Mitteilungen der Numismatischen Gesellschaft in Wien 16 (1927/36), Nr. 46/48 (1930), 157.
- DWORSCHAK – KOLLER 1932/1936: Fritz DWORSCHAK – Ludwig KOLLER, Die Schaumünzen deutscher Äbte und Ordensleute. In: Kirchenkunst 4 (1932), 39–42, 105–107; 5 (1933), 9–11, 41–44; 6 (1934), 4–9; 7 (1935), 45–52; 8 (1936), 59–64.
- FAUST – KRASSNIG 2000/02: Ulrich FAUST – Waltraud KRASSNIG (Bearb.), Die benediktinischen Mönchsklöster in Österreich und Südtirol (Germania Benedicta Bd. III), St. Ottilien 2000–2002 (3 Bände).
- FIDEM 1959: Internationale Ausstellung zeitgenössischer Medaillen. Veranstaltet anlässlich des VIII. Kongresses der Fédération Internationale des Editeurs de Médailles, Wien 1959.
- GRILL 1972: Leopold G(RILL), Das St. Ulrich-Schlüsselchen. In: Marien-Bote des Stiftes Rein 29 (1972), Nr. 2, 4–5.
- GRILL 1973: Leopold GRILL, Reiner Gnadenschlüssel St. Ulrich 973–1973. In: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 18 (1973/74), Nr. 1 (1973), 6–7.
- GYÖNGYÖSSY – WINTER 2007: Márton GYÖNGYÖSSY – Heinz WINTER, Münzen und Medaillen des ungarischen Mittelalters 1000–1526 (Sammlungskataloge des Kunsthistorischen Museums 4), Milano – Wien 2007.
- HABICH o. J. (1922): Georg HABICH, Die Medaillen der italienischen Renaissance, Stuttgart o. J. (1922).
- HABICH 1929/34: Georg HABICH, Die deutschen Schaumünzen des XVI. Jahrhunderts, München 1929–1934 (4 Bände).
- HAUSER 2006: Peter HAUSER, Katalog meiner Sammlung von Medaillen, Plaketten und Jetons aus der Regierungszeit der Kaiser Ferdinand I. und Franz Josef I., Horn 2006 (2 Bände).

- HEIDECKER 1968: Hermann HEIDECKER, Der Reiner Gnadenschlüssel 1964. In: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 15 (31 a. E.) (1967/68), Nr. 11 (1968), 79–80.
- HIPPMANN 1976: Fritz HIPPMANN, Münzen und Medaillen der geistlichen und weltlichen Herren in Oberösterreich. In: Jahrbuch des OÖ. Musealvereines 121 (1976), 67–103.
- HÖFKEN 1919: Rudolf v. HÖFKEN, Das Schlüsselfest zu Rein. In: Mitteilungen der Numismatischen Gesellschaft in Wien 15 (1919), 2–5.
- HOLZMAIR 1953: Eduard HOLZMAIR, Die Medaille in Oberösterreich. In: Jahrbuch der Stadt Linz 1954, 1–42.
- HUJER o. J. (1954): Ludwig HUJER, Mein Leben und Streben, Wien o. J. (1954).
- JB 1958: JB, Wieder: Reiner Gnadenschlüssel. In: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 10 (1957/58), Nr. 10 (1958), 110.
- JUNGWIRTH 1977: Helmuth JUNGWIRTH, Das Münzkabinett. In: I. HÖFER (Red.), Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes Kremsmünster II. Teil: Die stiftlichen Sammlungen und die Bibliothek (Österreichische Kunsttopographie XLIII/II), Wien 1977, 75–87.
- KASTENHOLZ 2006: Richard KASTENHOLZ, Hans Schwarz. Ein Augsburger Bildhauer und Medailleur der Renaissance (Kunstwissenschaftliche Studien 126), München – Berlin 2006.
- Kat. Hauptmünzamt 1912: Verkaufskatalog über die im k. k. Hauptmünzamt in Wien käuflichen Medaillen und Plaketten. II. Folge, Wien 1912.
- Kat. Salzburg 2010, Glaube & Aberglaube. Amulette, Medaillen und Andachtsbildchen. Katalog zur 36. Sonderschau des Dommuseums zu Salzburg, Salzburg 2010.
- KOCH 1976: Bernhard KOCH, Numismatica zur österreichischen Urgeschichtsforschung. In: Festschrift für Richard Pittioni zum siebzigsten Geburtstag, Wien 1976, 42–46.
- KOLB, Nachtrag: Nachträge zu Joseph v. KOLB, Die Münzen, Medaillen und Jetone des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns, Linz 1882. Manuskript im OÖ. Landesmuseum, o. O. (Linz) u. o. J. (ab 1882?) (3 Bände).
- LOEHR 1899: August v. LOEHR, Wiener Medailleure, Wien 1899.
- MACHO 1995: Peter MACHO, Die Medaillen Salzburgs (Salzburger Numismatische Gesellschaft Sonderpublikation Nr. 1), Salzburg 1995.
- MEDAILLE DER OSTMARK 1939: Die Medaille der Ostmark. Hrsg. im Jahr 1938 vom Wiener Bund für Medaillenkunst, Wien – Leipzig 1939.
- MÜNSTERER 1957: Hanns O. MÜNSTERER, Zwei bisher unbeachtete Reiner Gnadenschlüssel des 16. Jahrhunderts. In: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 10 (1957/58), Nr. 1 (1957), 1–5; Nr. 2 (1957), 15–17.

- MÜNSTERER 1958: Hanns O. MÜNSTERER, Ergänzung zu den Artikeln über Reiner Gnadenschlüssel. In: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 10 (1957/58), Nr. 11 (1958), 117–118.
- NENTWICH 1898: Johann NENTWICH, Numismatische Topographie von Niederösterreich, Wien 1898.
- PACHINGER 1909: Anton Maria PACHINGER, Noch einige Wallfahrtsmedaillen aus der Peter Seel-Schule des Salzburger Stempelschneiders P. Seel. In: Blätter für Münzfreunde 44 (1909), 4102–4107.
- PEUS 1982: Sammlung Busso PEUS. Wallfahrtsmedaillen des deutschen Sprachgebiets. Auktionskatalog Dr. Busso Peus Nachf. 306, Frankfurt 1982.
- PROBSZT 1928: Günther PROBSZT, Die geprägten Schaumünzen Innerösterreichs (Die geprägten österreichischen Schaumünzen I), Zürich – Leipzig – Wien 1928.
- PROBSZT-OHSTORFF 1964: Günther PROBSZT-OHSTORFF, Die Kärntner Medaillen, Abzeichen und Ehrenzeichen (Buchreihe des Landesmuseums für Kärnten 11), Klagenfurt 1964.
- PROKISCH 1996: Bernhard PROKISCH, Drei Neuerwerbungen für die Medailensammlung. In: OÖ. Museumsjournal 6 (1996), Folge 9, 37–38.
- PROKISCH – GRUNDNER-ROSENKRANZ – HEINZ 2009
Bernhard PROKISCH – Anita GRUNDNER-ROSENKRANZ – Susanna HEINZ, Die Raitpfennigprägung in den österreichischen Erbländern (Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte Band 12), Wien 2009 (2 Bände).
- SARIA 1925: Balduin SARIA, Ein neuer Reiner Schlüssel. In: Mitteilungen der Numismatischen Gesellschaft in Wien 15 (1919/26), Nr. 73/74 (1925), S. 285.
- SPECHT 1985: Edith SPECHT, Die Leopoldspfennige. In: Ausstellungskatalog Der heilige Leopold. Landesfürst und Staatssymbol (Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N. F. 155), Wien 1985, 112–118 (Beitrag), 320–333 (Katalog).
- TEMPLE 1957: Hans TEMPLE, Ein unbekannter Reiner Gnadenschlüssel. In: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 10 (1957/58), Nr. 4 (1957), 37.
- TRAU 1904: Auctions-Katalog der Sammlung des Herrn Franz TRAU in Wien, Brüder Egger, Wien 1904.
- UNGER 1897: Catalog der von dem verstorbenen Herrn Theodor UNGER in Graz ... hinterlassenen Münzen- und Medaillen-Sammlung, Wien 1897.
- VILLIERS 1927: Elizabeth VILLIERS (bearbeitet und erweitert von Anton Maria PACHINGER), Amulette und Talismane und andere geheime Dinge, Berlin – München – Wien 1927.
- WELLENHEIM 1844/45: Leopold WELZL VON WELLENHEIM, Verzeichnis

der Münz- und Medaillen-Sammlung des Leopold Welzl von Wellenheim, Wien 1844-1845 (3 Bände).

WOLF 1956: Franz WOLF, Ein neuer Reiner-Schlüssel. In: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 9 (1955/56), Nr. 8 (1956), 57-59.

WOLF 1957a: Franz WOLF, Und immer wieder neue Reiner Gnadenschlüssel! In: Österreichische Numismatische Gesellschaft 10 (1957/58), Nr. 5 (1957), 52.

WOLF 1957b: Franz WOLF, Wieder neue Reiner Gnadenschlüssel. In: Österreichische Numismatische Gesellschaft 10 (1957/58), Nr. 6 (1957), 65.

WURZBACH 1943: Wolfgang von WURZBACH-TANNENBERG, Katalog meiner Sammlung von Medaillen, Plaketten und Jetons. Zugleich ein Handbuch für Sammler, Zürich – Leipzig – Wien 1943 (2 Bände).

Bildnachweis:

Kunsthistorisches Museum Wien: 2, 3, 4, 9, 10, 13, 14, 17, 21

Oberösterreichisches Landesmuseum, A. Bruckböck: 1, 5, 6, 7, 11, 12, 15, 16, 18, 19, 20

Habich 1929/34: 8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [157](#)

Autor(en)/Author(s): Prokisch Bernhard

Artikel/Article: [Medaillen auf Äbte und Pröpste österreichischer Stifte und Klöster vom 15. bis zum 21. Jahrhundert. 391-424](#)